

# Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21  
Tagblatthaus.

Wochentlich 12 Ausgaben.

Wochentlich



12 Ausgaben.

Genuss:

Tagblattaus Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends, außer Sonntags.  
Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: Wkt. 1.40 monatlich, Wkt. 4.20 vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Bringerlohn, Wkt. 6.25 vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, auswärts durch die Postämter. — Bezugs-Bestellungen nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden die Zustellungsanstalt, in den übrigen Städten die Postämter. — Die Zustellung erfolgt in allen Teilen der Stadt; in Biedrich: die dortigen Hausbesitzer und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Erleger.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 40 Pfg. für örtliche Anzeigen; 60 Pfg. für auswärtige Anzeigen; Wkt. 2.— für örtliche Anzeigen; Wkt. 3.25 für auswärtige Anzeigen. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen entsprechender Reduktion. — Anzeigen-Konten: Für beide Ausgaben bis 10 Uhr vormittags. — Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Berliner Abteilung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin W. 57, An der Apostelkirche 7, 1. Fernsprecher: Amt Lühnow 6202 und 6203.

Donnerstag, 24. Juli 1919.

Abend-Ausgabe.

Nr. 326. • 67. Jahrgang.

## Avis.

I.

### Familles des officiers français ou alliés.

Il est délivré aux membres de familles d'officiers une carte d'alimentation rouge.

Cette délivrance est faite par les soins du service de l'Intendance (s.s. des E. N. E. 13 Eden-Hotel, 32 Sonnenberger Straße) sur demande de l'officier, chef de famille.

Sur présentation de la carte d'alimentation, le titulaire pourra se procurer dans les coopératives les diverses denrées qui y sont vendues dans les conditions de prix et de quantités prévues pour les militaires.

Les coupons de ces cartes doivent être remis, soit aux organes de l'Intendance désignés pour délivrer en titre remboursable les denrées correspondantes, soit aux restaurateurs chez lesquels les repas sont pris.

II.

Civils Français, Alliés ou Neutres de passage dans la zone de l'Armée ou établis dans cette zone depuis l'occupation française.

a) — Civils français, alliés ou neutres, installés dans la zone de la X. Armée, ou qui y étant de passage doivent y faire un séjour d'une durée supérieure à une semaine.

Il est délivré à ces personnes une carte d'alimentation rouge du modèle visé dans le chapitre précédent.

Cette délivrance est faite par les soins du service de l'Intendance (s.s. Intend. des E. N. E. 13 Eden-Hotel, 32 Sonnenberger Straße) sur autorisation de l'Administrateur militaire du cercle de Wiesbaden-Villa, Villa Colonia, 12 Erathstraße.

b) — Civils français, alliés ou neutres qui doivent faire dans la zone de la X. Armée un séjour d'une durée inférieure à une semaine.

Il est délivré à ces personnes, directement par l'Administrateur militaire du cercle de Wiesbaden-Villa, Villa Colonia, Erathstraße 12, une carte d'alimentation de couleur bleue d'un modèle réduit et ne comprenant de coupons que pour les principales denrées.

Au moment de la délivrance, il n'est laissé adhérent à la carte qu'un nombre de coupons correspondant à la durée du séjour à effectuer.

Mention de cette délivrance et du nombre de journées pour lesquelles elle a été faite est portée sur le sauf-conduit de l'intéressé.

Wiesbaden, le 20 Juillet 1919.

Le Chef d'Escadron de Cavalerie, breveté d'Etat-Major Administrateur Militaire du Cercle de Wiesbaden-Villa, Signé: Toussan.

## Die Nationalversammlung.

(Fortsetzung des Berichts aus dem heutigen Morgenblatt.)  
mz. Weimar, 23. Juli.

### Reichsministerpräsident Bauer

(fortfahrend): Mit diesen Überlegungen wollen wir uns keineswegs unabweisbaren Aufforderungen entgegenstellen, nur müssen alle Wünsche ihre Grenze finden in der Leistungsfähigkeit des Betriebes. Für das gesamte arbeitende Volk gilt es, die Sozialpolitik nach Kräften weiter auszubauen. Die vom Reichsarbeitsministerium bereits angekündigte Novelle zur Reichsversicherungsordnung, die eine Erhöhung der Invaliden-, Alters- und Hinterbliebenen bringt, wird Ihnen in den nächsten Tagen zugehen.

Die große Reform der Versicherungsordnung soll in aller-nächster Zeit in Angriff genommen werden.

Die moderne Umgestaltung und Vereinheitlichung des gesamten Arbeiterrechts schreitet schnell vorwärts. Ob freilich allen Wünschen bei der jämmerlichen Finanzlage des Reiches Rechnung getragen werden kann, ist eine schwer zu beantwortende Frage. Besondere Verantwortung empfindet die Regierung für die wirtschaftlich Schwachen ihrer Beamtenschaft. Wir sind von der Erkenntnis durchdrungen, ihren Ansprüchen durch

ein neues Beamtenbesoldungsgesetz, das sofort in Angriff genommen werden soll, Rechnung tragen zu müssen. Aber auch die wichtige Aufgabe der Personalreform und der Reform des Beamtenrechts muß der Lösung zugeführt werden. Das „Freie Bahn dem Tüchtigen“ muß auch über die Schranken hinwegführen, die das höhere, das mittlere und das untere Beamtenamt bis jetzt geschieden hat. Ähnlich wie die Arbeiter und Privatangestellten sollen auch die Beamten ihre gesetzliche Vertretung erhalten, die als Hilfsorganisation der Beamtenorganisationen zur Wahrnehmung ihrer wirtschaftlichen Interessen berufen sein wird. Freilich, eine platte Übertragung der Betriebsräte auf die Beamten verbietet das wesentlich andersgeartete Arbeitsverhältnis. All das bleiben Pläne und Entwürfe, wenn die Grundlage alles Bedeutsamen fehlt oder regellos unterbrochen oder zeitweilig nicht geleistet wird: die Arbeit.

Gewiss haben wir dem Friedensvertrag unter Zwang unsere Unterschrift gegeben. Aber daran ist kein Zweifel erlaubt, in den Grenzen der Erfüllbarkeit darf uns keine Schuld und kein Vorwurf treffen.

Dieser Vertrag legt uns die Pflicht der Arbeit auf. Sie ist unser einziges Zahlungsmittel, dessen Kurs nicht sinken, sondern steigen ist. Durch sie können wir Zahlungsmittel und Rohstoffe bekommen, ohne sie nicht. Unpfechtlich dieser durch Vertrag und Selbsterhaltung begründeten Verpflichtung zur Arbeit sehen viele die einzige Rettung darin, diese Arbeit im Vorkalle zu erzwingen. Die Reichsregierung lehnt diese Praktiken der Diktatur des Proletariats ab, schon weil sie nicht einseitig gegen die Arbeiterschaft vorgehen und den bürgerlichen Arbeitstier nicht nach seinem Wesen fesseln lassen will. Aber die Reichsregierung und

mit ihr die Parteien, denen es ernst mit der Vertragserfüllung ist, werden sich überlegen müssen, wie wilde und unüberlegte Streiks, die ohne Opfer gegen die Parole der Organisationen und Parteien erfolgen, verhindert werden können. Durch die Pariser-Vertragregelung vom 23. Dezember 1918 hat die Arbeiterbewegung ein lang umkämpftes Ziel endlich erreicht. Diese vorerst provisorisch getroffene Regelung soll in Bälde gesetzlich ausgestaltet werden. Unser Ziel muß das obligatorische Schiedsgericht sein, das die Streiks auf das äußerste Maß und auf die schwersten Fälle beschränkt.

Dies Ziel kann natürlich nur erreicht werden in engstem Einvernehmen mit den Gewerkschaften. Die Gesamtheit muß leiden, wenn Arbeitgeber oder Arbeitnehmer sich der Arbeitspflicht entziehen. Damit ist eine ganz neue Situation geschaffen. Es ist nicht mehr in das Belieben des einzelnen gestellt, ob er seine Pflicht tun will oder nicht. Der einzelne ist ein Ganzes, auf den die Folgen der Pflichtverletzung fallen. Der Staat muß die Erfüllung jetzt fordern, er muß die Nichterfüllung verhindern können. Der Friedensvertrag ist einmütig nur dann durchführbar, wenn jeder Deutsche auf einen Teil seines Selbstbestimmungsrechtes zugunsten der Allgemeinheit verzichtet, so wie die Staaten ihrerseits auf einen Teil ihrer Souveränität verzichten müssen zugunsten des Völkerbundes. Der Vertrag mit dem Völkerbund, an dem beteiligt zu sein und den auszugestalten das höchste Ziel unserer äußeren Politik ist, zeigt am besten die Notwendigkeit unserer inneren Politik. Wir sind uns alle einig, daß der Völkerbund ein Schwert ohne Klinge ist, ohne das obligatorische Schiedsgericht verfahren, durch das Kriege künftig vermieden werden. Können wir diese für die Völker geltende Erkenntnis für das eigene Volk verfeuern? Wir brauchen die völkerbündliche Gesinnung auch unter uns Volksgenossen in unseren Parteien und Lohnkämpfen, in unserer ganzen Stellung zueinander, und wir brauchen sie auch vor allem im Hinblick auf die Zukunft. Und hier noch ein Wort an die Partei, die sich Deutschland nennt, als läge darin ein Unterschied zu den anderen Parteien. Die Ausschreitungen ihrer Berliner Tagung bedürfen kaum einer Zurückweisung. Daß ein Redner dabei von der „notwendigen rücksichtlosen Politik“ sprach, kann in diesem monarchistischen Taumel nicht erstaunen machen. Verwunderlich ist schon die Ausrufung des Herrn Hertig, seine Partei habe von einer Gegenrevolution abgesehen, obwohl sie möglich gewesen wäre, als der Osten von Waffen starb. Die Herren ahnen nicht, wenn alles sie meint in unerfüllbarer Front kein Versuch einer Reaktion gegenüberzustanden haben würden!

Aber entschieden bekämpfen und niederklämpfen müssen wir den Schrei nach Rache, der seit der Unterzeichnung des Friedensvertrages aus jener kleinen Gruppe dringt, die kein schöneres Ideal kennt als das alte waffenstrotzende, durch die Zahl seiner Rajonette einzig mögliche Reich!

Dieses Ideal lehnen wir rundweg ab. Wir brauchen die Arbeit und verabscheuen die Revolution. Das ist für uns der hauptsächlichste Grund, aus dem wir die Wiederkehr der Reaktion bis aufs äußerste bekämpfen. Auch wir wollen nationales Leben und nationales Denken pflegen und pflanzen, aber auf dem Boden der völkerbündlichen Gesinnung nach innen und außen! In ihrem Wachsen und Erhalten muß unsere Hoffnung beruhen. Aus dieser Gesinnung heraus muß die Revision des Vertrags kommen. Sie muß mit seinen Ungerechtigkeiten aufräumen. Daß der Völkerbund heute noch ein Jerschbild ist, kann an diesem unserem Glauben nichts ändern. Wir können unser Volk in der Strenge des Arbeitsstaates, wie ich ihn geschildert habe, nur dann zusammenschaffen, wenn es die Gewissheit hat, daß sein Erstarben nicht zu neuen Schlächtereien mißbraucht wird. Und diese Gewissheit können wir ihm nur geben durch ehrlichen Dienst am Gedanken des Völkerbundes. Das ist der Firkel, in dem sich unsere Politik der Zukunft bewegen muß. Immer bestiger dringen die Stimmen eines neuen von solchen Gedanken erfüllten Menschentums an unser Ohr. Es sind noch nicht die Herrschenden in den Ländern, mit denen wir jetzt Frieden geschlossen haben. Es sind noch Kinderheiten, wie die Gruppe der französischen Schriftsteller, die den Namen „Klarheit“ trägt. Ihr Sprecher Barbuse, der den Schrecknissen des Krieges die beredteste Sprache verliehen hat, spricht nun im Namen des völkerbündlichen Friedens: Die Demokratie ist unbesiegt! Aber diese schicksalsschwere Auferstehung des Menschengeschlechtes wird sich in einer ruhigeren und schöneren Form gestalten, wenn sie verklärt wird durch Auferwählte und die Welt bevölkert ist von erleuchteten Geistes und solchen, die „guten Willens“ sind. Dieses Bekenntnis ist unser Bekenntnis. Wir nehmen diesen Ruf von jenseits der Grenzen auf.

Wir sind einig im Glauben an die Unbesiegbare der Demokratie, die nicht nur die Gleichheit zwischen den Völkern, sondern auch die Gleichheit, Freiheit und Brüderlichkeit zwischen den Völkern, den Völkerbund, erschaffen muß.

### Reichsminister des Äußeren Müller:

Reine Damen und Herren! Der Herr Ministerpräsident hat Ihnen soeben die Grundsätze entwickelt, nach denen das Kabinett die deutsche Politik zu führen gedenkt. Er hat dabei auch unsere künftigen Beziehungen zu den übrigen Völkern gestreift. Das war notwendig; denn unsere äußere und innere Politik müssen einheitlich sein. Als das Staatswesen, welches das freie Wahlrecht der Welt eingeführt, als das Staatswesen, das am weitgehendsten die Frauen als voll- und gleichberechtigt Staatsbürgerinnen am öffentlichen Leben beteiligt, als das Staatswesen, das die Forderung der international organisierten Arbeiterklassen,

wie sie in Bern und Leeds formuliert wurden, zu seinem Programm erhoben hat, treten wir in die neue Zeit ein, die, wie unsere bisherigen Feinde versichern, nach diesem Kriege andbrechen soll.

Durch den härtesten Frieden gefesselt, der seit Einführung der christlichen Zeitrechnung je einem Volke auferlegt wurde, müssen wir dennoch versuchen, auf den freieschlichen Bahnen vorwärts zu schreiten.

Nur so können wir moralische Eroberungen in der Welt machen. Gewiß, es wird manchem schwer fallen, sich in die neue Zeit einzufinden, in der wir uns nun einmal befinden. Aber unsere Lage ist doch wirklich klar. Als Ergebnis des Krieges ist für uns festzustellen, daß das deutsche Schwert in Zukunft als Hilfsmittel diplomatischer Kunst nicht mehr zählt. Es ist uns eine so gründliche Abrüstung auferlegt, daß es zweifelhaft ist, ob sie selbst im Interesse der Sieger liegt. Aber diese Abrüstung ist zunächst nur uns und unseren früheren Verläudeten diktiert. Zu einem Segen für die ganze Welt wird die Abrüstung erst werden, wenn sie allen Völkern gemeinsam auferlegt sein wird. Die Erreichung dieses letzten Zieles zu fördern, muß unsere Aufgabe sein. Wir werden dieser Aufgabe am besten gerecht, wenn wir allen militaristischen Gedankengängen entsagen. Wir müssen schon unsere Jugend dazu erziehen, daß in Zukunft nicht das Schwert, sondern nur das Recht über die Beziehungen der Völker zueinander zu entscheiden hat. Die Pflege dieses Ideals des Rechts ist nicht eine Folge unserer militärischen Niederlage; das wäre nur ein äußerliches Ergebnis. In Wirklichkeit hatten die letzten Jahre des Krieges bereits die militaristischen Auffassungen in den breiten Massen unseres Volkes völlig unterhöhlt. Weil diese Sinnesänderung eine so umfassende und tiefgreifende war, konnte die Revolution in den Novembertagen des vergangenen Jahres so unblutig siegen, sich so rasch über ein großes Reich ausbreiten, wie noch niemals eine Revolution der Geschichte. Den neuen Geist des Rechts zu pflegen, sind wir aber auch den Millionen Deutschen schuldig, die infolge dieses Krieges unter fremde Herrschaft kommen und deren Verlangen nach kultureller Autonomie und nach Schutz für die deutschen Kinderheiten um so sicherer erfüllt werden wird, je mehr sich die Welt davon überzeugt, daß das deutsche Volk ein friedliches Volk ist.

Wir müssen die Welt von unserem unerfüllbaren Friedenswillen auch deshalb überzeugen, damit die Politik der Koalition, die in letzter Linie zu diesem Weltkrieg geführt hat, in absehbarer Zeit begradigt wird.

In Versailles wurde bereits eine neue Koalition gegründet. Gleichzeitig mit dem Versailles-Vertrag wurde das französisch-englisch-amerikanische Abkommen geschlossen, das Frankreich gegen einen probanzierten Angriff Deutschlands schützen soll. Die militärische Neutralisierung der rheinischen Grenzgebiete sieht die französische Regierung als genügenden Schutz nicht an. Andererseits spekulieren politische Parteienlagerinnen auf die Möglichkeit künftiger Gegenallianzen. Sie richten ihre Augen nach dem nahen und fernem Osten. Sie hoffen auf die Uneinigkeit der Sieger und setzen bereits eine Allianz der Unzufriedenen im Werden, die sich zusammenfinden könnten, weil sie bei der Verteilung der Beute nicht voll auf ihre Rechnung gekommen zu sein glauben. Wir scheitern diese Allianz nicht zeitgemäß zu sein. Der Verlauf der Friedensverhandlungen gibt uns wahrlich kein Recht zu erwarten, daß demnächst solche Bündnisse entstehen und Befreiung für unsere Lage bringen könnten. Gegen die ungeliebte Politik der Allianzen arbeiten wir am besten, indem wir uns an keiner beteiligen und so den Boden für einen würdigen Bund der Völker vorbereiten, welchen die Besten in allen Ländern von ganzem Herzen erleben.

Das Zeitalter der Scheidiplomatie mit ihrem Intrigen-spiel muß abgeschlossen sein.

Unsere tatsächliche Bereitschaft zum Eintritt in einen Völkerbund erklären wir dadurch, daß wir bereit sind, mit allen Völkern in Frieden zu leben. Ein Völkerbund ohne das deutsche Volk und ohne das russische Volk ist jedoch kein Völkerbund. Nur ein ganz anders ausgestalteter, alle, die guten Willens sind, umfassender Völkerbund kann den großen Aufgaben gerecht werden. Diese Einsicht ist heute schon bei Anhängern des Völkerbundes vorhanden, die bis vor kurzem noch an herrschender Stelle den Krieg gegen uns führten. In der Erklärung, die General Smuts in Versailles nach Unterzeichnung des Friedens der Öffentlichkeit gab, und die in Deutschland nicht überall die Beachtung fand, die sie verdient, sagte dieser General in wahrhaft staatsmännischer Geistes: Ich vertraue darauf, daß der Völkerbund sich für Europa noch als der Ausweg aus den Ruinen erweisen wird, die dieser Krieg mit sich gebracht hat. Aber er ist vorläufig nur eine Form. Er braucht noch den lebenspendenden Einfluß, der aus den aktiven Interessen und dem beständigen Kontakt der Völker selbst kommen kann. Der neue schöpferische Geist, der die Völker in ihrem Schicksal bewegt, muß diese Einrichtung mit Leben erfüllen und mit der Inspiration für die Friedensideale, die diesem Kriege entspringen und ihn in ein wahrhaftes Instrument des Fortschrittes verwandeln. Gerade wie Deutschen haben ein Interesse daran, daß ein Völkerbund entsteht, der zu einem wahrhaften Instrument des Fortschrittes wird und der uns den Weg zeigt aus den ungeheuren Schwierigkeiten, in die uns der Vertrag von Versailles versetzte. Wir haben in den Vorverhandlungen nachdrücklich auf das Unentzählige und Unerfüllbare hingewiesen, das nach unserer Auffassung so viele Bestimmungen des Vertrages enthalten. Wir haben uns unter dem Zwang der Verhältnisse verpflichten müssen, den Vertrag loyal zu erfüllen. Wir lassen keinen Zweifel darüber, daß es uns mit dem Willen zu dieser Erfüllung bis zur Grenze unserer Fähigkeit ernst ist.

Wir wollen aber keinen Zweifel darüber lassen, daß wir mit allen lokalen Mitteln die Revision dieses Vertrages erstreben werden.

In dieser Auffassung stehen wir nicht allein. In der bereits von mir angezogenen Erklärung sagt General Smuts: „Ich betrachte den Friedensvertrag als einen Abschluß dieser zwei Kapitel, des Krieges und des Waffenstillstandes, und stimme ihm nur aus diesem Grunde zu. Es sind territoriale Veränderungen getroffen worden, die eine Revision erfordern werden; es sind Garantien festgesetzt worden, von denen wir hoffen, daß sie bald als nicht im Einklang mit der neuen friedlichen Stimmung und dem unbewaffneten Zustande unserer früheren Feinde stehend befunden werden. Es werden Entschädigungen gefordert, die nicht ohne ernste Berücksichtigung der industriellen Wiederherstellung Europas durchgeführt werden können, und die extrahlich zu machen und zu möglichen im Interesse aller liegen wird.“ Ich möchte der Erklärung Smuts hinzufügen, daß unter dem Einfluß einer neuen internationalen Atmosphäre gerechte Beurteiler der europäischen Kolonialpolitik angesehen werden, daß es eine große Ungerechtigkeit war, dem deutschen Volke die Möglichkeit kolonialer Betätigung zu rauben. Freilich, täuschen wir uns nicht, Auffassungen, wie sie General Smuts vertritt, sind heute weit entfernt davon, Gemeingut der Völker zu sein, die in den letzten Jahren mit uns im Kriege standen. Das belgische Volk hat nicht vergessen, daß es ein Opfer des deutschen Einmarsches wurde. Wir dürfen uns darüber nicht wundern. Wir haben seit Kriegsbeginn bitter erfahren müssen, wie uns die Verletzung der belgischen Neutralität die Sympathien der ganzen Welt beraubt hat. Die verwüsteten Fluren Nordfrankreichs gewähren ein entsetzliches Bild. Selbst das Pfanzersleben fand dort den Tod. Der Krieg hat Verleumdungen im Gefolge gehabt, von denen der Mensch der Friedenszeit sich mit Abscheu abgewandt hätte, die aber in der feindlichen Atmosphäre der Kriegszeit oft zu leicht mit einem „C'est la guerre!“ abgeklungelt abgetan wurden. Nur pharisäische Selbstgerechtigkeit oder Siegesübermut kann es fertig bringen, das „Schuldig“ nur gegen ein Volk zu sprechen. Die objektive Kriegsgeschichte wird in Würdigung dieser beurteilungswürdigen Verhältnisse das eine sagen: „Wir waren Sünder allzumal!“ Der Krieg erschüttert die Seele eines Volkes um so mehr, je mehr es von ihm mitgenommen wurde. Kein Volk hat aber verhältnismäßig so viel Tote verloren, so viel Verwundungen erlitten und so viel Opfer bringen müssen, als das französische Volk. Zeigen wir deshalb Verständnis für die derzeitige Mentalität dieses Volkes; zeigen wir, daß wir bereit sind, mit allem am Wiederaufbau in den verwüsteten Gegenden mitzuwirken, so wie wir das feierlich versprochen haben. Wir wollen die gestaltende Kraft, die sich beim Wiederaufbau des verwüsteten Ostpreußen bereits geschildert hat, in den Dienst dieser großen Aufgabe stellen.

Ich erwarte, daß die Arbeit, die wir auf französischem Boden zu leisten haben, und die wir gern leisten wollen, dazu beitragen wird, die heiderseitigen Beziehungen auf einen anderen Fuß zu bringen.

Die Reden, die wir in letzter Zeit von französischen Staatsmännern gehört haben, und die Noten, die uns — der Friede ist ja noch nicht voll ratifiziert — von militärischer Seite durch die Waffenstillstandskommission übermittelt wurden, vertreten noch ganz die Sprache der Kriegszeit, von dem Geist der Versöhnung, der die neue Zeit beherrschen soll, ist in den Reden der meisten Staatsmänner der Entente gänzlich überhört noch wenig zu spüren. Was soll es heißen, wenn Lloyd George von dem Deutschland, das in den Völkerverbund aufgenommen werden will, die Einsicht verlangt, daß die deutsche Politik in den letzten 150 Jahren ein bitterer Fehler gewesen sei. In der letzten 150 Jahren hat die englische Politik mehr an der Seite der preussischen gestanden, als an der irgend eines anderen Volkes. Seit dem spanischen Erbfolgekrieg dankt es England mehr als einmal — dem preussischen Degen, wenn es seine kontinentale Politik durchsetzen konnte. Lloyd George soll an seine eigene Rede vom 20. Juni 1908 denken, in der er ausrief: Wir hatten eine übermächtige Übermacht zur See. Trotzdem gingen wir an. Dreidringend zu bauen. Sehen Sie die Ungerechtigkeit des Einemächtemachtstabs, sehen Sie Deutschland an, für Deutschland bedeutet die Armeerüstung das, was für England seine Flotte den einzigen Schutz gegen eine feindliche Invasion. Trotzdem befolgt Deutschland keinen Einemächtemachtstabs, obwohl es zwischen zwei Weltmächten liegt, die seiner Armeerüstung eine weit überlegene Truppenmacht gegenüberstellen können. Noch sind nicht alle Probleme gelöst, die die Liquidation des Weltkrieges aufgeworfen hat, noch immer wird in Versailles verhandelt.

An Stelle der Probleme, die vor dem Jahre 1914 Europa beunruhigten, sind Duzende neue getreten.

Der Balkan war vor dem Krieg der europäische Wettbewerber. Die Balkanprobleme drohten bereits vor dem Weltkrieg Europa mehrfach vor die Gefahr des Ausbruchs eines solchen. Noch ist nicht in Versailles über die Neuordnung auf

dem Balkan beschlossen worden, aber ein großer Teil des östlichen Europas ist bereits balkanisiert. Wie sich die Ostfragen im ganzen in der nächsten Zukunft gestalten werden, ist noch nicht zu übersehen. Über Russlands zukünftige Entwicklung zu prophezeien, ist gewiss. Seit Jahr und Tag wird der baldige Untergang der Sowjetmacht in Aussicht gestellt. Wir müssen aber heute noch an die Tatsache halten, daß in Zentren des russischen Lebens, insbesondere in Moskau, Lenin herrscht. Im Norden des ehemaligen russischen Reichs sind neue Staatsgebilde entstanden. Ein lettischer Staat ist dabei, sich zu konsolidieren. Die estnische Republik hat bereits ein festes Gefüge. In beiden Ländern fürchtet man für die Selbständigkeit in dem Glauben, daß eine preussische Militärpolitik ihnen wieder einmal gefährlich werden könnte. Diese Befürchtung stützt sich auf Vorgänge, die sich auf militärischem Gebiet abgespielt haben.

In diesem Zusammenhang will ich wegen der Vorgänge im Baltikum

bemerkten, daß bereits von dem früheren Kabinett ein Beschluß, das Baltikum zu räumen, gefaßt wurde. Wenn die Räumung tatsächlich nur teilweise erfolgt ist, so war daran nicht allein die Schwierigkeit des Abzugs schuld, sondern auch die ungelöste politische und militärische Lage und damit zusammenhängend die Sorge um Leben und Eigentum der deutschen Bevölkerung jener Gegenden. Die Verhandlungen über die Völkerwanderung sind nunmehr im Gange. Wir hoffen, daß sich zu dem entstehenden litauischen Staatswesen, dessen Bildung von uns gefördert wurde, gute Beziehungen erproben lassen. Übergriffe deutscher Truppenteile, die nicht mehr in der Hand der Führer waren, werden von uns aufrichtig bedauert. Die Wiederaufrichtung Polens und seine Erstreckung auch auf die Gebiete des bisherigen Deutschen Reichs ist die wichtigste Veränderung im nahen Osten. Der Versailles Vertrag hat uns nach Osten nicht die Grenzen gebracht, die uns werden mußten, wenn der Wille der Bevölkerung für die Staatsangehörigkeit entscheidend gewesen wäre. Schließlich gedenke ich im Namen der Regierung der deutschen Bevölkerung in den Ostmarken für ihre ruhige und würdevolle Haltung in dem großen Unglück, welches Deutsche infolge der Abtretung weiter von Deutschen bewohnter Gebiete betroffen hat. Die herzlichsten Beziehungen verbinden uns und noch wie vor mit unseren österreichischen Brüdern. Nach § 80 des Friedensvertrages wurden wir gezwungen, die Grenzen anzuerkennen, die dort für das deutsch-österreichische Staatswesen festgesetzt werden sollen. Wir werden aber alle friedlichen Mittel erschöpfen, bis wir wirklich noch Schillers Worten „Ein einzig Volk von Brüdern sind.“ In unserer Grenze ist ferner aus der Masse des alten Habsburger Reichs als neues Staatswesen die tschechoslowakische Republik entstanden. Von der Mäßigkeit der Männer, die an ihrer Spitze stehen, erwarten wir, daß sie mit uns an einem Ausgleich arbeiten, der ihrem Lande und dem unseren die guten Beziehungen garantiert, die zwei Staatswesen zu ihrem eigenen Gedeihen brauchen, wenn sie politische Nachbarn sind.

Nicht vergessen wollen wir endlich auch unserer früheren Landesgenossen, des bulgarischen und des türkischen Volkes. Wir wurden gezwungen, im voraus die harten Bedingungen anzuerkennen, die unsere Gegner zweifellos über sie verhängen werden. — Zuletzt, aber nicht im geringsten, lassen Sie mich der neutralen Länder gedenken, die uns in den vergangenen Kriegsjahren in so vieler Beziehung nützlich gewesen sind. Deutschland ist sich seiner besonderen Dankschuld bewußt gegenüber den Ländern, die auch in diesem Sommer erholungsbedürftige deutsche Kinder bei sich aufnahmen und pflegten, wie dies die Schweiz, Schweden, Norwegen, Dänemark, Holland und Finnland in edelmütiger Weise tun. Dieses menschenfreundliche Werk wird bei uns unvergessen bleiben. Auf Grund des Friedensvertrages wird die Bevölkerung des nördlichen Schleswig durch Abstimmung über ihre fernere Staatsangehörigkeit zu entscheiden haben. Im Interesse der Erhaltung der guten Beziehungen zwischen Dänemark und Deutschland haben wir beim Abschluß des Waffenstillstandes durch Annahme des Grundgesetzes der Selbstbestimmung der Nationalitäten anerkannt, daß auch die in Nordschleswig wohnenden Dänen durch Abstimmung über ihre fernere Zugehörigkeit entscheiden. — Bei der Ausführung des Friedensvertrages fällt reformmäßig die Gesamtleistung dem Auswärtigen Amt zu. Es handelt sich hierbei um eine Aufgabe, deren Schwierigkeit kaum überschätzt werden kann.

Die Härte der uns auferlegten Friedensbedingungen ist, wie ich fürchte, dem größten Teil des deutschen Volkes in ihrer ganzen Bedeutung noch nicht klar geworden. Wo es sich um Bedingungen handelt, deren Erfüllung an der harten Macht der Tatsachen scheitert, hoffen wir, unsere Gegner davon zu überzeugen, daß es notwendig ist, im Wege der Vereinbarung Lösungen zu finden, die beide Teile befriedigen. Es ist unmöglich — auch für unsere Gegner, und es liegt keineswegs in ihrem Interesse — dauernd den Standpunkt der Gewalt uns gegenüber zu vertreten. Wenn Handel und Wandel wieder aufleben sollen — und das

ist die erste Voraussetzung dafür, daß Deutschland überhaupt irgend welche ihm auferlegten wirtschaftlichen und finanziellen Verpflichtungen erfüllen kann —, dann müssen die Beziehungen der Völker nicht auf der Gewalt, sondern auf der Billigkeit und dem Recht beruhen. Ich möchte die Hoffnung nicht aufgeben, daß unsere Gegner sich davon überzeugen werden, daß sie besser fahren, wenn sie nicht einseitig alle ihnen eingeräumten Rechte Deutschland gegenüber in Anspruch nehmen, wenn sie also z. B. von dem völlig unerhörten Recht, den Kampf auf wirtschaftlichem Gebiet gegen Deutschland fortzusetzen, keinen Gebrauch machen. Der deutsche Staat kann nicht unter den schwierigen Verhältnissen, die dieser Friede mit sich bringt, seinen alten Ruf zu bewahren haben, den alle die harten Maßregeln der fünf Kriegsjahre nicht aufhören konnten. Es muß wieder versucht werden, die Fäden anzuknüpfen, die uns mit den Völkern der amerikanischen Republik, mit Italien und anderen Ländern verbinden.

Die auswärtige Politik wird in den nächsten Jahrzehnten in allererster Linie Wirtschaftspolitik sein müssen.

Bessere, tiefste Kenntnis des Auslandes, gleichzeitig aber auch des Inlandes und seiner wahren Bedürfnisse wird das erste Erfordernis des neuen auswärtigen Dienstes sein müssen. Es wird erster Anstrengungen bedürfen, wenn wir allmählich wieder unseren alten Platz in der Weltwirtschaft erringen wollen. Von anderen wichtigen Aufgaben möchte ich nur noch erwähnen den Wiederaufbau unserer Handelsflotte und die Sorge um den Schutz und das Wohlergehen derjenigen Volksgenossen, die durch die Verhältnisse zur Auswanderung gezwungen werden. Je mehr wir im Innern zur friedlichen Arbeit kommen, desto mehr werden wir Ansehen gewinnen bei den Demokratien der ganzen Welt. Liefern wir in Werken des Friedens den Beweis, daß wir in allem Unlück dennoch eine große Nation sind. Begraben wir alle Methoden einer Realpolitik, die ein für allemal der Vergangenheit angehört.

Die Rede des Reichsministerpräsidenten fand an vielen Stellen die Zustimmung des Hauses, die sich am Schluß zu launenhaften Beifallsstürmen und Gänkeklatschen steigerte. Dem Reichsminister des Auswärtigen sollte die Ratifikation der besonderen Beifall, als er sagte, die Deutsch-Österreicher dürften der stammesbrüderlichen Freundschaft Deutschlands versichert sein. Am Schluß seiner Rede lebhaftes Bravo-Rufe, namentlich auf der Linken.

Darauf schlug der Präsident vor, die Sitzung auf Donnerstag 10 Uhr zu vertagen. Interpellationen über die Planwirtschaft und Landarbeiterfreil. — Schluß 1 1/2 Uhr.

### Die Ausführung des Friedensvertrages.

Zur Übergabe der Saarbergwerke.

mz. Versailles, 23. Juli. (Presse de Ciel.) Übertragungsbekunde der Saarbergwerke: Baron von Berner übergab am Quai d'Orsay eine Note, die die Zusammenfassung der deutschen technischen Kommission enthält, die beauftragt ist, im Einvernehmen mit einer französischen technischen Kommission die Übergabe des Besitzes der Saarbergwerke zu prüfen.

Italienischer Anteil an den deutschen Kohlenlieferungen.

mz. Berlin, 24. Juli. Aus Lugano meldet die „Deutsche Ill. Zeitung“: Einer Pariser Meldung des „Secolo“ zufolge ist Italien auf die in Paris erhobenen Vorstellungen hin ein erheblicher Anteil an den ersten deutschen Kohlenlieferungen zugesichert worden.

Der Friedensvertrag für Österreich.

Ein Antrag auf Fristverlängerung.

mz. Wien, 23. Juli. Vor ihrer Abreise nach Festsitz äußerten einige Mitglieder der Regierung, wie die Blätter melden, daß es sich als notwendig erweisen wird, bei der Entente eine Fristverlängerung für die Antwortnote anzujuchen. Man glaube, daß die Fristverlängerung gewährt wird.

Amerika und der Friedensvertrag.

mz. Amsterdam, 23. Juli. Die „Times“ melden aus Washington, daß Wilson wohl noch mehrere Tage verhindert sein wird, die Staatsgeschäfte zu führen. Das an den Senat gerichtete Ersuchen des Präsidenten, sofort die amerikanischen Mitglieder für die Wiedergutmachungskommission zu ernennen, fiel bei den republikanischen Mitgliedern des Senats auf unfruchtbaren Boden und wird wahrscheinlich abgelehnt werden. Das gesamte amerikanische Volk widerlehrt sich der vor-

### Aus Kunst und Leben.

M. Pr. Wiedersehen mit der Elektrischen in Berlin. Wir fahren elektrisch! Jeder Zweifel ist ausgeschlossen, alle Neugierde hinfällig; wir fahren tatsächlich, unzweifelhaft elektrisch. Das Zeitalter der Pferde ist (bis zum nächsten Verkehrsmittel) endgültig vorbei. Berlin ist gleichsam in die Kulturnachkriegszeit der Völker wieder eingetreten. Man möchte es ja nicht glauben, als es sich in den Morgenstunden des 15. Juli wie eine Sogebühnen: heute mittag wird die Straßenbahn fahren; man lächelt gutmütig zu dieser Verheißung und war überzeugt, daß der Wunsch der Vater des Gedanken ist. Aber bald ward jeder Zweifel lägen geirrt: gegen 12 1/2 Uhr tauchten die durch 14 Tage entbehrten grünen Wagen im Straßenbild wieder auf. Gest jöhrend, als müßten sie Kilometer um Kilometer des gewaltigen Schienennetzes erst erklimmen, rollten sie die Bahn entlang. Und jöhend nur, als ob es ein ganz neues, ganz ungeheures Wagnis, vertraute man sich dem elektrischen Strom an. So mag vor 10 Jahren der erste Aeroplane angetan worden sein wie Anno 1919 die erste Straßenbahn nach dem halbmonatigen Verkehrsstreck. Man machte es noch nicht lassen, daß man für ein paar Pfennig wieder Straßen zurücklegen konnte, für die man 14 Tage lang 5 P. bezahlen mußte, konnte es nicht glauben, daß man sich bequem in seinen Sitz lehnen, daß man sich bei Bewegungen an Armen erhalten durfte, nicht mehr gekrummen war, seinen verehrten Mitmenschen in den Schoß zu fallen. Ich, ich die menschliche Zivilisation doch weit vorgeschritten! Wie weit, das haben uns erst die Straßenbahnen gelehrt, die uns 14 Tage lang zum Verkehrsstreck zwangen, und grauenerregender als die feindlichen Entente blodierten. So fragte man sich an diesem denkwürdigen Morgen in Berlin etwa so, wie wenn man fragt: Warten Sie schon in dem neuen Ballenberg-System? — Sind Sie schon Straßenbahn gefahren? Männer mit langen Stangen suchten die Gasse sauber — da wußte man, es wird Ernst! Und dann fuhren sie wieder: die Straßenbahn — Hochbahn — Omnibus — ach, es war wirklich, wie wenn man im Jahre 1918 lebte, und würde Gasse jagen erwartete die Gasse. Vor Freude vergaß man völlig die menschliche Empörung, und selbst die ganz Enttäuschten

gaben den Schaffnern Trinkgelder. Es ist ja etwas so Wundervolles, einmal so zu tun, sich einmal in die Aktion zu verlieren, als wäre Berlin eine gesunde, normale Stadt. Das Wiedersehen mit der Elektrischen war das Ereignis der Berliner.

C. K. Die Komponisten ihre Melodien finden. Die Geheimnisse des künstlerischen Schaffens sind unergründlich und haben die Welt schon viel beschäftigt. Besonders mannigfaltig und eigenartig sind die Mittel, durch die sich Künstler zum Schaffen anregen lassen. Die Dichter bieten in dieser Beziehung wohl die bekanntesten Beispiele, man denke an Schillers faulige Äpfel und an Balzacs künstliches Licht; aber noch eigenwilliger und seltsamer sind die Methoden der Komponisten. Nach zeitgenössischen Berichten seien dafür einige bezeichnende Züge angeführt. Auber war ein Pferdenarr, und die besten musikalischen Gedanken kamen ihm, wenn er auf dem Rücken eines Vollblüters durch das Bois de Boulogne galoppierte. Adam, der Schöpfer des „Postillon von Lonjumeau“, war ein leidenschaftlicher Rosenliebhaber. Über seine Art zu schaffen, schreibt einer seiner Biographen: „Nachdem er gegessen hat, legt er sich auf sein Sofa, läßt sich selbst in der Sommerhitze, bis an die Nase mit einem Bett voll Federkissen zudecken und legt dann eine seiner großen Hagen auf seinen Kopf, die andere auf seine Füße. In dieser zum Einstimmen eingerichteten Lage findet er die reizenden Melodien, welche das Publikum entzückt.“ Verliog ließ sich beim Komponieren gern durch Lichterwerke anregen. Seine Gattin, die berühmte Schauspielerin Smithson, die als Trödelin am Londoner Drurylane-Theater gefeiert wurde, bevor Verliog sie entführte, mußte sich neben sein Klavier stellen und ihm die schönsten Stellen aus Shakespeares Vorklammern, Donizetti befand sich in der besten Stimmung zum Schaffen, wenn er heimlich ziellos durch die Straßen erte und dabei stehen blieb, um einer bestimmten Gegenstand flumblung zu fixieren. So bemerkten die Verkäuferinnen einer Handlung in der Passage Saumon in Paris einen großen, höheren Mann, der jeden Abend vor dem Schaufenster stand und lange stier hindurchschau. Die Mädchen wunderten sich über den seltsamen Besucher; als er aber drei Monate hin-

durch regelmäßig wiederkehrt war und sich noch nicht erkärt hatte, sprachen sie ihn schließlich an: „Was tun Sie denn seit einem Vierteljahr hier?“ „Ich suche“, antwortete der Fremde. „Und wen suchen Sie?“ fragten die Mädchen. „Das Finale des dritten Aktes des „Derzog von Alba“, war die Antwort. Allmählich löste sich das Rätsel. Der Unbekannte war Donizetti, der auf diese Weise sich in die rechte Stimmung für die Komposition seiner neuesten Oper bringen wollte. Ein seltsames Mittel, um sich in „Bug zu bringen“, wendete G. A. Levy an. Er ließ nämlich einen Kopf voll Wasser über Feuer setzen und das einformige Murmeln des kochenden Wassers befehlte seine Phantasie mächtig. Beim Komponieren mußte immer sein Bruder Leon Halcy neben ihm sitzen, um ihm die Verse des Textbuches zurechtzumachen, da ein paar Silben wegzuschneiden und dort ein paar hinzuzufügen. Ebenso wichtig war der Textdichter beim Komponieren H. H. H. Er bombardierte ihn beständig mit Briefen, holte ihn bei Nacht aus dem Bett und verlangte Änderungen über Änderungen.

### Kleine Chronik.

Theater und Literatur. Kurt Kähler hat unter dem Titel „Dieberilberie Braut“, ein buntes Spiel von Geld und Liebe, eine neue Komödie vollendet, deren Bühnenvertrieb der Verlag von Felix Bloch Erben in Berlin übernommen hat. — Van Kasse, der diegespielte holländische Dramatiker, gelangt durch Vermittlung von Osterfeld u. Co., Berlin W. 16, in der kommenden Spielzeit gleich mit drei Aufführungen zur Aufführung. „Phyllis“ hat das Landtheater in Schwertingen angenommen. „Femina“ kommt gleichzeitig am Lustspieltheater in Berlin und Landestheater Dresden heraus. „Romarius“ spielt das Schauspielhaus in München. — „Verbannte“, ein neues Stück des irischen Dichters James Joyce, gelangt Mitte August am Schauspielhaus in München zur Aufführung. — Von Dr. Carl Gagemann, dessen „Weltreischronik“ bereits in fünfter Auflage vorliegt, wird demnächst das große Reiseverf. „Spiele der Völker“ erscheinen, das die Tänge, das Theater und die Musik der afrikanischen und ostantischen Völker, vor allem der Indes, Japaneser und Chineser, behandeln soll.

gelebten Lösung der Schantungfrage. Man betrachte sie als eine unehrliche Konzession an die japanische nationalitische Politik.

ms. Versailles, 24. Juli. Der Washingtoner Berichterstatter des „Temps“ meldet, daß die Senatskommission für auswärtige Angelegenheiten Wilson mitgeteilt habe, es sei unstatthaft, vor der Ratifikation des Friedensvertrages amerikanische Mitglieder der Wiedergutmachungskommission für Deutschland zu ernennen. Wilson ließ erklären, daß die Anwesenheit der amerikanischen Mitglieder in der Kommission im Hinblick auf die wirtschaftlichen Interessen Amerikas notwendig ist.

**Völkerbund und Monroe-Doktrin.**

ms. Amsterdam, 23. Juli. Dem Pressebureau Radio zufolge schreibt „New York American“, man hoffe, daß der Völkerbundsvertrag eine deutlichere Vorsorge für die Monroe-Doktrin treffen wird. Wilson verlangt von den Vereinigten Staaten, daß sie die Monroe-Doktrin an den Rat des Völkerbundes ausliefern. Sie werde aber vom amerikanischen Volke niemals preisgegeben werden. Diejenigen, die für den verräterischen Vorschlag verantwortlich sind, werden die Folgen ihres Verrates noch zu tragen haben.

**Die neuen bulgarischen Grenzen.**

ms. Bern, 23. Juli. Wie die „Neue Korrespondenz“ erfährt, hat sich Italien dem französisch-englischen Vorschlag, die bulgarische Küste des Ägäischen Meeres zu Griechenland zu schlagen, angeschlossen. Die amerikanischen Delegierten scheinen dagegen ihren Einspruch noch nicht zurückgezogen zu haben. Ventzelos hat in dieser Sache nach Washington telegraphiert.

**Der abgegangene Generalstreik.**

ms. Versailles, 23. Juli. Der Nationale Rat des Allgemeinen Arbeiterverbandes beendete gestern Abend seine Beratungen über den abgegangenen Generalstreik vom 21. Juli und nahm eine Tagesordnung an, die dem Verwaltungsrat das Vertrauen ausdrückt und erklärt, daß die aus der Vorbereitungszeit für den geplanten Generalstreik sich ergebende Lehre die Gewerkschaften zu einer disziplinierten Aktion führen muß, die getragen sein muß von dem Geiste gegenseitigen Vertrauens und guter Kameradschaft. Im Vertrauen auf seine Kraft und auf seine Mission wendet sich der Allgemeine Arbeiterverband auf neue gegen die Regierung und trat für die Demobilisation und die Amnestie ein. Schließlich trat der Nationale Rat dafür ein, daß alle nationalen Reichtümer zum Nutzen der Gemeinschaft und unter der Kontrolle einer den allgemeinen Interessen Rechnung tragenden Organisation verwendet werden müssen. Endlich machte sich der Nationale Rat die am 21. Juli in England und Italien angenommene Tagesordnung, betr. die internationale Politik, zu eigen.

**Der polnisch-deutsche Grenzzwischenfall.**

ms. Berlin, 22. Juli. Zur Ermordung der beiden Grenzsoldaten: Auf das Schreiben der deutschen Waffenstillstandskommission vom 8. Juli an General Dupont, in dem gegen die Gefangennahme zweier deutscher Grenzsoldaten auf neutralem Gebiet und deren sofortige Freilassung Protest eingelegt und Genugtuung verlangt worden war, ist durch Vermittlung der französischen Mission in Berlin bei der deutschen Waffenstillstandskommission nunmehr das Antwortschreiben eingegangen, in dem es u. a. heißt: Die Regierung von Warschau hat 1. erklärt, daß beide Soldaten infolge eines rechtmäßigen Urteils erschossen wurden. Diese Männer, die regulären Truppen angehörten, wurden bewaffnet und mit den Abzeichen des Grenzschutzes auf polnischem Gebiet gefangengenommen; 2. wird bemerkt, daß auf Grund der fortwährenden Gewalttate seitens des Grenzschutzes auf polnischem Gebiet strengste Gegenmaßnahmen gegen diejenigen, die mit den Waffen auf polnischem Boden gefangengenommen wurden, angewandt werden müßten; 3. wird hinzugefügt, daß am 2. Juli auf polnischem Gebiet zwei polnische Offiziere durch den Grenzschutz getötet wurden. Indessen gab das polnische Staatsoberhaupt die Weisung, daß von jetzt ab keinerlei Einrichtungen ohne seine Ermächtigung stattfinden dürfen.

**Düsseldorfer Besprechungen über die rheinische Frage.**

ms. Düsseldorf, 23. Juli. Ministerpräsident Hirsch ist in Begleitung der Minister Goenrich, Hilsch, Stenervold und anderer höherer Beamter zu der angekündigten Besprechung über die rheinisch-westfälische Frage hier eingetroffen.

ms. Düsseldorf, 23. Juli. Wie bereits mitgeteilt wurde, begannen heute vormittag im Sitzungslokal des Ständehauses unter dem Vorsitz des preussischen Ministerpräsidenten Hirsch die Besprechungen über die Frage einer rheinischen oder rheinisch-westfälischen Republik. Nach den „Düsseldorfer Nachrichten“ wies Hirsch in seiner Eröffnungsansprache darauf hin, daß die rheinische Frage eine der wichtigsten, ja vielleicht die bedeutendste Frage Preußens und Deutschlands darstelle. Der Ministerpräsident erklärte, daß die Staatsregierung nach wie vor bei einem solchen Abtrennungsplan sei und nicht nur im preussischen, sondern auch im deutschen Interesse auf diesem Standpunkt stehe. Generalsekretär Dr. Beumer-Düsseldorf reate in der Geschäftsordnungssprache an, zunächst den Befürwortern der Frage das Wort zu erteilen. Oberbürgermeister Adenauer-Köln betonte, daß die Frage vielfach falsch beurteilt werde. An Unternehmungen, wie sie von Dorten und Gen. in Wiesbaden durchgeführt worden seien, denke im Rheinland kein anständig denkender Mensch. Man dürfe aber nicht verkennen, daß die Lage des Rheinlandes ungemein schwierig sei, was außerhalb der Rheinprovinz nicht beachtet werde. Es sei notwendig, das deutsche Einheits- und Zugehörigkeitsgefühl zu stärken. An den Verhandlungen nahmen ungefähr 150 Herren teil, darunter der Kommandant des 7. A.-K., Hrbr. v. Walter, der Oberpräsident der Rheinprovinz und andere.

**Abstempelung aller Wertpapiere.**

Weimar, 23. Juli. Zur genauen Feststellung des vorhandenen Vermögens, wie zur reiflichen Erfassung, die wegen der Besteuerung notwendig ist, hat sich, wie die „Berliner Börsenzeitung“ berichtet, das Reichsministerium entschlossen, folgende Maßregeln in die Wege zu leiten: In nächster Zeit wird alles Papiergeld eingezogen und durch Gutschein ersetzt, die aber gegen das neue Papiergeld eingetauscht werden. Hierdurch ist jeder gezwungen, vorhandenes Papiergeld abzuliefern und zugleich die Summe anzugeben, wenn er erhält nur so viel zurück, wie er abzugeben hat, während das nicht angegebene und abgelieferte Papiergeld für ungültig erklärt wird. Ferner werden sämtliche Wertpapiere einer Abstempelung unterzogen und somit unter Kontrolle gebracht. Die nicht abgestempelten Papiere verlieren ihren Wert. Ähnliche Maßnahmen werden mit den Verträgen von Gesellschaften vorgenommen, um die dort indestierten Werte festzustellen.

**Wiesbadener Nachrichten.**

**Organisation und Berufsberatung.**

Ein Erlaß der Ministerien für Handel und Gewerbe des Innern, für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung und für Landwirtschaft vom 18. März 1919 beschäftigt sich mit einer grundsätzlichen Regelung der Berufsberatung. Die Bestrebungen auf diesem Gebiet, deren sozialpolitische Bedeutung in den letzten Jahren in steigendem Maße anerkannt worden ist, erhalten dadurch eine neue Grundlage.

Der Erlaß bestimmt, daß zur Förderung der planmäßigen Berufsberatung in den einzelnen Stadt- und Landkreisen Berufsämter einzurichten sind, doch können auch mehrere Kreise ein gemeinschaftliches Berufsamt errichten. Kreisangehörige Gemeinden mit mehr als 10 000 Einwohnern sind befugt, mit Zustimmung der Aufsichtsbehörde besondere Ämter zu schaffen. Die Unterlassung der Einrichtung ist an die Zustimmung der Aufsichtsbehörde geknüpft. Eine außerordentlich wichtige Aufgabe fällt jetzt, wo es gilt, das Wirtschaftsleben Deutschlands unter besonders schwierigen Verhältnissen aufzubauen, der Berufsberatung zu, eine Aufgabe, die nur durch die Mitarbeit weitest möglicher Kreise, wie Schulen, Ärzte, Berufsorganisationen, Jugendpflege und Fürsorgeeinrichtungen usw. deren organisatorische Zusammenfassung der Erlaß in dem für jedes Berufsamt einzurichtenden Beirat vorzuleisten, erfüllt werden kann. Die Berufsämter sollen bei der Beratung der Personen, die neu ins Berufsleben eintreten oder ihren Beruf wechseln wollen, eine der volkswirtschaftlichen Lage entsprechende Verteilung der Arbeitskräfte und eine zweckmäßige Ausnutzung der vorhandenen Ausbildungsmöglichkeiten erstreben und dahin wirken, daß die körperliche und geistige Eignung, die Reigung und die wirtschaftliche Lage bei der Berufswahl berücksichtigt wird. In erster Reihe ist die männliche und weibliche Volksschulung zu erfassen. Für die Berufsberatung von Schülern und Schülerinnen, die sich akademischen und ähnlichen Berufen widmen wollen, können besondere Einrichtungen geschaffen werden.

Waren Berufsberatungsstellen im Sinne der jetzt geforderten Berufsämter schon vereinzelt vorhanden, so bedeutet die Schaffung von Landesberufsämtern, wie sie für jede Provinz, in der Regel in Anlehnung an den Arbeitsnachweisverband zu errichten sind, eine völlige Neuerung. Das Landesberufsamt wird nicht praktisch in Berufsberatung und Lebensvermittlung der Einzelsfälle tätig werden, es hat die Aufgabe, den Stadt- und Landkreisen bei der Durchführung der Bestimmungen des Ministerialerlasses beizustehen und ratend zur Seite zu stehen, ohne ihre Selbständigkeit anzufassen. Es soll die Berufsberatung in jeder Weise fördern, indem es die mit den Berufs- und Erwerbsverhältnissen des männlichen und weiblichen Geschlechts zusammenhängenden sittlichen, hygienischen und wirtschaftlichen Bedingungen durch eingehende Erhebungen ermittelt, die praktischen Erfahrungen der einzelnen Berufsämter zusammenfassend der Allgemeinheit nutzbar macht und den zwischenörtlichen Ausgleich der Lehrstellen regelt.

— **Polkaudensuch** Wiesbaden. Auf eine Eingabe des Volksausschusses an die französische Behörde mit der Bitte für Ferienreisen Erleichterung bei der Ausreise ins unbesetzte Gebiet zu gewähren, ist soeben von der Behörde der Bescheid erteilt worden, daß es bis zur Ratifizierung des Friedens nicht möglich sei, eine allgemeine Ermächtigung für Ferienreisen ins unbesetzte Gebiet zu gewähren. Es würden jedoch die auf dem üblichen Wege eingehenden Besuche mit größtem Wohlwollen und mit möglichstem Entgegenkommen geprüft werden.

— **Frühkartoffeln-Beschlagnahme.** Für den Kommunalverband sind im Landkreis Wiesbaden alle Frühkartoffeln, welche in der Zeit vom 1. August bis zum 15. September geerntet werden, beschlagnahmt. Die Ausfuhr sowie die Aberrichtung der Frühkartoffeln vor dem 1. August ist nur mit Genehmigung des Kommunalverbandes zulässig.

— **Der gestrige Volkunterhaltungabend** hätte in seinem Programm als Märchenabend etwas zweckentsprechender und abwechslungsreicher sein dürfen. Man ist von Gustav Tachob, der bisher immer das Richtige getroffen hat, etwas verwirrt und sah sich deshalb gestern Abend enttäuscht, als die überaus zahlreichen Kinder, denen die Veranstaltung doch vorwiegend galt, nicht recht zur Freude kommen konnten. Den ersten Teil des Abends bestritt Frau Lia Wittmann allein. Sie las in ununterbrochener Folge Märchen von Hoffmann, Grimm, Andersen und Leander vor; darunter solche, wie „Der Schneider im Himmel“, „Des Kaisers neue Kleider“, „Die Stopfnadel“ und „Der Rohr und die Goldprinzessin“, sehr reizvollen Inhalts, aber alle mehr für große als für kleine Kinder geeignet, erdacht von Erwachsenen für Erwachsene, wie die Rezipienten selbst erklärend hinzufügte. Frau Wittmanns feinspontiger Vortrag kam in dem großen Saal leider nicht voll zur Geltung, was indes das Publikum nicht abhielt, ihr dennoch reichen Beifall zu spenden. Der zweite Teil wurde ganz von Tängen ausgefüllt und bereitete den Kleinen mit seinen bunten Bühnenbildern schon eher Freude. Fräulein Ursula Hafer wiederholte zunächst den Großmutterentzahn dem letzten Sonntag und führte dann nacheinander ein halbes Dutzend Reigen und Tanzspiele mit 12 ihrer besten Schülerinnen auf, die ebenso wie ihre Meisterin vom Publikum viel bewundert und applaudiert wurden. Blumen und Schokolade gab es noch dazu.

— **Ein neues Kaufmannsberufungsheim** in Wiesbaden. Am 1. August d. J. wird die Deutsche Gesellschaft für Kaufmannsberufungsheime in Wiesbaden in dem von ihr übernommenen Hotel und Bahnhofs „Königscher Hof“ ein neues Heim eröffnen. Dieses Heim soll in erster Linie der von der Gesellschaft bereits bei Beginn des Krieges eingeleiteten großzügigen Kriegsärztefürsorge dienen. In ihrem Aufruf hatte die Gesellschaft damals gesagt: „Unsere Fürsorge für die Opfer des Krieges darf nicht eher aufhören, als bis jedem Verwundeten oder Erkrankten — so weit es

Menschenkenntnis überhaupt vermag. — Seine volle Gesundheit und Arbeitskraft dauernd wiederzugeben ist. In Hunderttausenden von Fällen wird es hierzu aber nötig sein, an den Aufenthalt im Lazarett noch eine Nachkur zu schließen, und diese nötigenfalls mehrere Jahre hindurch zu wiederholen.“ Die Gesellschaft glaubt, daß dieser Zweck in hervorragender Weise durch das von ihr neu eingerichtete Heim in Wiesbaden erreicht werden wird, und es ist anzunehmen, daß der Besuch des neuen Heims aus ganz Deutschland ständig sehr rege sein wird. — Ein weiteres neues Heim hat die Gesellschaft in diesem Jahr in Heiligenstamm an der Ostsee eröffnet, wo sie ein großes, gut eingerichtetes Hotel gekauft hat.

— **Rassauischer Heimatsbund.** Anlässlich des Geburtstags des letzten Herzogs von Nassau, Großherzogs Adolf von Luxemburg am 24. Juli hat der Nassauische Heimatsbund am Landesdenkmal eine Kränzspende niederlegen lassen.

— **Die Erzeugerpreise des Jahres 1919.** Das Reichsministerium hat mit Zustimmung des Staatenausschusses und des Volkswirtschaftlichen Ausschusses der Nationalversammlung durch Verordnung vom 15. Juli die Preise für die landwirtschaftlichen Erzeugnisse aus der Ernte 1919, so weit diese öffentlich bewirtschaftet werden, festgesetzt. Entsprechend der Steigerung der Produktionskosten ist der Roggenpreis für das Berliner Preisgebiet auf 405 M. festgesetzt, also um 100 M. oder 33 Prozent gegenüber dem Vorjahr erhöht worden. Die bisherigen Preisgebiete sind beibehalten. Etwas stärker als die Produktionskosten des Roggens sind diejenigen des Weizens gestiegen. Unter Berücksichtigung der bisherigen Spannung zwischen Roggen- und Weizenpreis und angesichts der größeren Ansprüche des Weizens an Pflanz- und Dünger erfahren ein Preis von 450 M. für das niedrigste billige Preisgebiet als angemessen und ausreichend. Der Preis der Getreide ist im Hinblick auf ihre weitgehende Heranziehung als Brotgetreide auf der Höhe des Roggenpreises gehalten, um so mehr, als ihre Produktionskosten nicht hinter denen des Roggens zurückbleiben. Um eine Verteuerung der Lebenshaltung der breiten Massen durch die Erhöhung des Brotgetreidepreises zu vermeiden, wird die Erhöhung des Brotgetreidepreises bis zum 1. Oktober auf die Reichskasse übernommen und der Markpreis gegenüber dem bisherigen Getreidepreis aus dem zur Senkung der Lebensmittelpreise zur Verfügung gestellten 15-Milliardenfonds gedeckt. Beim Kartoffelpreis waren die gegenüber der Vorzeit um mehr als 100 Prozent gestiegenen Produktionskosten und die zurückgegangenen Erträge in Abereinrichtung zu bringen. So mußte ein Grundpreis von 125 M. für die Tonne angemessen erscheinen. Er kann nach den regionalen Verhältnissen bis zu 145 M. erhöht werden. Der Ölfruchtbaa erfordert nach seiner Eigenart umfangreiche wirtschaftliche Vorkehrungen. Entsprechend der bisherigen Übung war es daher erforderlich, bereits jetzt die Ölfruchtpreise für 1920 festzulegen. Im Interesse der Fettversorgung besteht das dringende Bedürfnis einer besonderen Förderung des Ölfruchtbaa, wobei zu berücksichtigen war, daß die Ölfrüchte als starke Stickstoffzehrer bei dem bisherigen Preis auch von dem Gesichtspunkt der Bestehungskosten aus nicht voll ausreichen. Nach der Bewertung des in den verschiedenen Ölfrüchten enthaltenen Eiweißes steht daher die Verordnung eine Erhöhung der bisherigen Preise vor. Neben den Preisen für die vegetabilischen Erzeugnisse setzt die neue Verordnung auch die Schlachtviehpreise fest, wie dies angesichts der besonderen Dringlichkeit bereits durch die Verordnung vom 17. Juni für die Schlachtrinder vorläufig geschehen ist. Neben der Niederholung der Preise für Schlachtrinder sind weitere Preise für Schlachtschafe und Schlachtschweine vorgesehen. Der Kalberpreis ist auf 120 M. für den Zentner Lebendgewicht, der Preis für Schlachtschweine auf 120 M. festgesetzt. Um die bestehenden Abforderungen auf den Herdemärkten zu beseitigen, sind außerdem für Ferkel und Lauferschweine Richtpreise von 10 bzw. 6 M. für das Kilogramm Lebendgewicht vorgesehen. Neben einer ausreichenden Preisnormierung ist zur Förderung der Produktion und zur Verbilligung der Erzeugnisse vor allem auch die Bereitstellung zweifelhaltiger Futtermittel dringend geboten. Andererseits besteht der dringende Wunsch der Verbraucher, das Brot möglichst schmecker zu gestalten. Falls die benötigten Auswüchse auf namhafte Getreideeinfuhr, aus dem Ausland sich erfüllen und die Eingänge aus heimischer Ernte, ungefährdet durch Landarbeiterstreiks, sich normal gestalten, wird darum die Ausmahlung des Brotgetreides auf 81 Prozent herabgesetzt werden. Dadurch würde sowohl dem Bedürfnis der Landwirtschaft nach Kleie als auch dem Wunsch der Verbraucher nach Verbesserung des Brotes Rechnung getragen.

— **Auf der Tat erripipt.** Festgenommen wurden zwei von auswärts zugereiste junge Leute, als sie sich gerade anschickten, in der Nähe der Diebriecher Straße in ein Landhaus einzubrechen.

— **Briefe nach der Provinz Posen.** Der Reichspostminister teilt mit: Von jetzt ab sind nach dem von den Polen besetzten Teil der Provinz Posen gewöhnliche offene Briefsendungen auf dem Wege über Wien-Warschau gegen die Auslandsgebühr zugelassen. Die Wiederannahme des unmittelbaren Eisenbahn- und Postverkehrs ist in nächster Zeit zu erwarten.

— **Für internierte Deutsche in Polen gehen, wie uns mitgeteilt wird, bei der Postprüfungsstelle des Postamts W. 3, Berlin, immer noch Sendungen ein.** Die Postsendungen können, da zurzeit noch jeglicher Verkehr zu den von den Polen besetzten Gebieten gesperrt ist, an die Adressaten nicht weitergeleitet werden. Zur Vermeidung von Rücksendungen empfiehlt es sich, bis auf weiteres keine Post an die jenseits der deutsch-polnischen Demarkationslinie befindlichen deutschen Gefangenen und Internierten zu senden.

— **Anfall.** Gestern brach in einem Hause in der Backstraße ein Gerüst zusammen. Der Tücher Philipp Schaub aus Rombach stürzte dabei ab und zog sich eine Verwundung zu, so daß seine Überführung ins Krankenhaus notwendig wurde.

**Berichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.**

— **Residenz-Theater.** Wegen andauernder Erkrankung von Fräulein Karbach gelangt morgen Freitag anstatt „Die Falschlinge“ die mit so großem Beifall aufgenommene Operette „Die Geißel“ nochmals zur Aufführung. Samstagabend 7 Uhr findet eine Wiederholung der reizenden Operette „Edwardswaldmädchen“ statt. Die am Sonntagabend 8 Uhr stattfindende Vorstellung zu halben Preisen bringt das beliebte Singpiel „Kommt ein krancker Ehrsch“ gegeben wird, während am 7. „Die deutsche Susanne“ gegeben wird.

**Gerichtssaal.**

— **PC. Nichts als Diebstahl und Betrügereien.** Gehtlich Singel aus Biedrich geht zu denen, die nur gläubige Eusen und Wühlsteine liegen lassen, alles andere aber, so bald die Gelegenheit günstig, mitgeben heizen. So hatte er aus einem Stall in Biedrich drei Hühner geholt, bei einer Expeditionsfirma in Wiesbaden mehrere Baddecken gestohlen, die er zu Puchlampen feilbietet preiswert veräußert hatte. Weiter hatte er aus einer Riste ein Dutzend Weingläser, aus einer anderen 12 Tassen entwendet, ferner hatte er eine Fuhre Rohlen für die Stadt Wiesbaden bei einer anderen Adresse abgeladen und das Geld für sich verwandt, ebenso fünf Zentner Kraftfutter und Schieß-



**Eingetroffen: Ein Waggon**

**Dollgummi-Absätze**

Engros-Verkauf. Engros-Verkauf.

**Marke Victoria-Spezial**

**Maison Racinet, 4 Am Römertor 4**

**Badhaus zum Bären**

Kl. Webergasse 2/4 :: Bärenstraße 3.

Eigene Thermal-Quelle im Hause. 757

Thermalbäder direkt aus der Quelle.

Kohlensäure-Bäder, elektr. Lichtbäder, Sauerstoffbäder. — Fango-Behandlung. — Trink-Kur. Hohe luftige Badehalle. — Ruheräume.

**Prima Messina-Zitronen**

Stück 20, 30, 40, 50 Pf.

**Prima Sommer-Orangen**

Stück 50, 60, 80, 100 Pf.

Post- u. Bahnversand.

**Hermann Knapp**

Wiesbaden

Friedrichstr. 8. Tel. 6458.

**Stal. Gitarre**

Billig zu verf. Jägerstraße 10, 3 (Waldstr.).

**Größte Gelegenheit!**

Zwei al. Ruß.-Muschelbetten, foto. mehr, andere Betten von 45 Mk. an, alle Arten Matrasen, Federb., Kissen, Kleider-schränke, Waschl., Nachtschränke, Zimmer- und Küchent., Stühle, Spiegel, Küchenanz., neue u. abg. Betttücher usw., alles sehr billig zu verkaufen

**Vertikalstraße 25, Laden.**

Fr. Rohreare a. Rufarb., Grund 4 Mk., für 1 oder 2 Matr. zu verf. Schornhof, Delenenstraße 1, 1. St.

Sofa, neu, Palmst., Rinderhaut, polierte und Artikelstücke billig zu verkaufen.

Schreineri Georg Soaler, Götterstr. 9.

**Der größte Ankauf von Zahngebissen**

ob ganze, zerbrochene oder solche, die in Kautschuk gefaßt, befindet sich in der

**Wagemannstr. 27, 1. St.**

Ich kaufe **30 Mk.** per Stück solche bis und höher

für Gold- und sonstige Edelmetall-Gebisse

zahle ich **150 Mk.** per Stück bis zu und höher

kaufe auch **Brennsilber** zu allerhöchsten Preisen

für **Platin per Gramm**

**27 Mk.**

**Ständiger Ankauf.**

**Ludwig Grosshut**

Wagemannstr. 27, 1. St.

Bitte genau auf Nr. 27, 1. Stock zu achten und nicht früher verkaufen zu wollen bevor Sie mein Angebot gehört haben.

Telephon 3129.

**Stirn-Netze**

40/40 echtes Haar

Stück **1.15** Mark

**Hauben-Netze**

Stück **1.20** Mark

**Detle, Michelsberg 6**

**Neu. Transport eingetroff.**

3 D. Schäferhunde mit Stehohr. u. Sabelrute

1 Deutsch. Schäferhund unbestechl. u. bissig

1 prächt. Zwergackel, (Pärch.) reiz. Tierch.

1 Hirschrot. Rehplischer 1 sind sofort verkauft.

Es treffen weiter ein:

1 Bernhardiner - Röhde,

1 Alredalehund. 1 erstklassig dress. Deutsch. Schäferhund.

**Gullich's** Rassehund-Zentrale

Wiesbad., Rheinstr. 60

Bettbez., Bettl., Kleider-schr., vollst. Bett. v. 140 Mk. an, Kom., Kücheneinricht. v. 150 Mk. an, Waschl., Kinder-kappstühlen (gepolstert), Wäschekranz billig zu verf.

**Beilstein,**

Hermannstraße 17, 2.

**2 eleg. Leppiche**

3 eleg. Divans v. 225 Mk. an, fast neuer Käufer.

12 Matr. Iana, sehr billig

**Vertikalstraße 25, Laden.**

**Perler Teppich**

3 x 5 Matr., sehr schönes Stück, a. Privat. drvo. zu verf. Klein, Gärtenstr. 8, Delenenstraße 9-11 Uhr.

**Bertifos**

Ruß., von 280 Mk. an, Federkorr. 1. und Tür. Kleider-schr., Waschtom., Nachtschr., Divan, Küchenschränke, Zimmer- u. Küchenschr., gutes Bett, vollst., eiserne Kinderbett mit Matrasen, große Plur-garderobe, Tisch, einf. Bett mit Strohhaut h. zu verf.

**Soaler,**

Laden, Rinderplatz 4.

**Mehr. Kleider-,**

Küchenschränke, Anrichte, Stühle, Betten, Kommode, Spiegel, Bertifos, Regulator, Tisch, gut erh., billig zu verkaufen. A. Graubner, Adlerstraße 3.

Gut erhaltener Herren-Schreibtisch und Stuhl (Kupbaum) billig zu verkaufen Wilhelm Soaler, Rinderplatz 4.

**Wiesbadener Bestattungs-Institut**

**Gebr. Neugebauer**

Dampf-Reinerei.

Gebr. 1850. Tel. 411.

Sargmagazin u. Sarg-Schwalbacher-Str. 36.

Bestattungs- u. Bestattungsbüro für Feuerbestattung, Übernahme v. Ueberführungen von und nach auswärts mit eig. Leichenwagen.

Halt neuer ovaler Tisch m. weiß. Marmorpl. 95 Mk., eis. Fliegenschirm 27 Mk., 2stücker Büro-Altenstanz, 110 x 95 x 40 tief, 95 Mk., 2 g. erh. Korbjessel à St. 36 Mk., 1 Chaiselongue 130 Mk. zu verkaufen.

**Reitner,**

Dochstättenstraße 16.

Tür ausb. Zwiegeleisr. vol Bertifos Waschtom. 1 u. 2 lach. Kleider- u. Küchen-schr., sehr a. Betten v. 40 Mk. an, eins. Nase. Ottom. 65. Schaufelstuhl für 35 Mk. Rannenberg Balkramstraße 17, 1 St.

**Schöne Küchenherde**

sofort zu verkaufen.

**Messer,**

Hellmündstraße 53, P. L.

**Friseur-Einrichtung**

kompl., mod. u. fast neu, mit 3 Beden, Parfümerie-schränken, Spiegel-Aufbau, Rasierstuhl, Damen-Fris-Tollette billig abzugeben.

**Reiniger,**

Parvillstraße 4, Laden.

**Kinderwagen**

von 40 Mk. an, Garten-schleife u. Tisch.

**Soaler,**

Blücherplatz 4, Laden.

**Rillen u. Gade**

verkauft billig

**Karl Reinder,**

Soalstraße 88. Tel. 701.

**Klavier**

a. Flügel o. Tafelklavier u. Priv. zu kauf. gel. Fr. Fröh. Maderstr. 9, 2 r.

10 Mandol. u. Gitarren, Bioline, Rhyth für Verein gel. Seibel, Jahnstr. 34.

**Grammophon**

n. it Platten gesucht. Off. unter P. 364 Taal-Verf.

**Antike**

Möbel, Porzelle, Gemälde, Tepp., Gobeline, Silber-Gegenstände und Juwelen zu hohen Preisen zu kaufen gesucht

**Luftig,**

Taunusstr. 7, 1 l.

**Schuhmachermaschine**

(Zylinder) zu kaufen gel.

**Friedrichstraße 29, 1 r.**

**Eingez. Garten**

10-20 Ruten, zu dachten gesucht, gleich oder später.

Offert. u. S. 381 an den Taal-Verlag.

**Achtung! Anlauf - Verkauf**

Betragene Schuhe aller Art u. neue Militär-schuhe werden zu guten Preisen angekauft. Gut in Stand gefachte Schuhe zu möglich. Preisen in allen Größen vorräthig.

**Reinmann,**

Schwalbacher Straße 23.

**Perler Teppich**

zirka 3 x 4 Meter, gegen hohen Preis zu kaufen gesucht.

**Wagmann, Soal-gasse 26.**

Gut erh. Teppich von Privat zu kaufen gesucht. Preis - Offerten u. Größe an Setterich, Rinderplatz 48, 2.

**Antike Kommode**

und antiker Schrank

gegen hohe Bezugszahl zu kaufen gesucht.

**Wagmann, Soal-gasse 26.**

**Schammer-Möbel**

sowie Schlaf- u. Wohn-Möbel zu kaufen gesucht.

**E. Rannenberg,**

16 Delenenstraße 16.

**Anzündholz per Ztr. Mt. 7.20**

**Abfallholz per Ztr. Mt. 5.60**

(rei ins Haus liefert **W. Gail Wwe.,** Wiesbaden, Schwalbacher Straße 2. Tel. 84.

**Drei Objekte:**

**Brillant-Ohringe, Ia Steine,** zirka 10 Kar.

**Perl-Anhänger**

**Brosche**

als Okkasion zu verkaufen.

**Joh. Kühn, Juweller, Langgasse 42**

(Im Hotel Hotel Adler). Telephon 2331.

**Grabdenkmal- und Friedhofskunst**

Geographische und künstlerische Ausführung: Wiesbaden

Nicolassstraße 3

Telephon 464

**Antike**

Möbel, Porzelle, Gemälde, Tepp., Gobeline, Silber-Gegenstände und Juwelen zu hohen Preisen zu kaufen gesucht

**Luftig,**

Taunusstr. 7, 1 l.

**Schuhmachermaschine**

(Zylinder) zu kaufen gel.

**Friedrichstraße 29, 1 r.**

**Eingez. Garten**

10-20 Ruten, zu dachten gesucht, gleich oder später.

Offert. u. S. 381 an den Taal-Verlag.

**Stärkwäsche**

kann wieder angenommen und befördert werden.

**Stuttarter Wäscherei**

"Blau", 6 Roderplatz 8.

Fuhrwerke gesucht zum Abfahren von Dachsteinen. Sofort melden Demenbahn-Straße, Bad-Reininger.

**Schönes Vereinsälchen**

noch einige Tage frei.

**Mittags- und Abendtisch**

bei **Oskar Wüstel**

**Zum Himmel, Roderstr. 9.**

Uebungsraum mit Klavier, dän. separ., bei Tag u. abends frei.

**Paul Gerhart,**

Blücherstraße 6, Mittelstb.

**Herrn-Schirm**

neboa Solkariff, geltern

Norren haben gelassen

Schirmhofpost oder Bad. Dasselbad, Michelsberg, Delohnuna. B. Feuerbach

**Fellenhaarnasse 15.**

Derjenige, der am Freitag abend auf der Straßenbahn nach Mainz ein

**Film-Paket**

aus Berlin mitgenommen hat, wird gebeten, dasselbe gegen gute Belohnung im Kinophon-Theater, Taunusstraße, abzugeben.

Kanarienvogel entflohen. W. Gerhart, Delohn. Rheinstraße 90, 2.

**Israel. Gottesdienst.**

Israelit. Kultus-Gemeinde Synagoge: Michelsberg. Gottesdienst in d. Haupt-synagoge. Freitag, abds. 7.30 Uhr. Sabbat, morg. 9 Uhr, nachm. 3 Uhr. Karpassa abds. 9.10 Uhr. Sabbat, morg. 7 Uhr, abends 7.30 Uhr.

Alt-Israelitische Kultus-Gemeinde. Synagoge: Friedrichstr. 23. Freitag abends 7.30 Uhr. Sabbat morg. 7.15 Uhr. Karpassa u. Bortraq 9.15 Uhr. nachm. 4 Uhr, abends 9.10 Uhr. — Sabbat: morgens 8.45, abds. 7.30. Talmud - Thora - Verein G. S. M. Schwalbacher Straße 10. Sabbat-Ein-gang 7.45, morgens 8.30 Uhr. Karpassa 9.10 Uhr. — Sabbat: morg. 7 Uhr, Mincha u. Schur, Maarif 8.30 Uhr.

Die glückliche Geburt eines

**gesunden Jungen**

zeigen hochachtungsvoll an

**Max Strumpf u. Frau**

Edith, geb. Marchand

Wiesbaden, den 23. Juli 1919.

**Statt Karten.**

Gott der Herr erlöste unser hoffnungsvolles, heißgeliebtes jüngstes Kind, meinen treuen Bruder

**Klaus Baecker**

im 14. Lebensjahre von seinem mit großer Geduld ertragenem Leiden und nahm ihn zu sich in die Ewigkeit. Er wird tief betrauert von den Seinen.

**Phil. Baecker, Städt. Architekt**

**Johanna Baecker, geb. Samhuber**

**Hans Baecker.**

Wiesbaden (Zimmermannstr. 10), den 22. Juli 1919.

Die Beerdigung findet statt am Freitag, den 25. Juli, nachmittags 3 1/2 Uhr, auf dem Südfriedhof.

**Gebrüder Hamburg**

**Mainz**

Gegründet 1819.

**Großhandlung in Kurz- u. Wollwaren**

Beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Dauernder Eingang aus dem In- u. Auslande.

Lagerbesuch lohnend. F 30

Zur Zeit großes Lager in: Näh- u. Stickgarnen, Schuhrleinen, wollenen Strümpfen usw.

Frauenarzt  
**Dr. H. Fries**  
Fernruf jetzt 145.

San.-Rat Dr. Gustav Meyer  
ist Verreist.

Vertreter:

Dr. Katzenstein, Schillerplatz 2. Tel. 3417.  
Dr. Kuckro, Rathausstrasse 5. Tel. 3214.  
Sprechstunden von 8-9 u. 3-4 Uhr.

**Dr. Hirsch**

vom 25. Juli bis 15. Aug. verreist.

Vertreter:

Für Privatpraxis: Dr. Schmitz, Rheinstr. 69.  
Für Kassenpraxis: Dr. Schmidt, Heleneustr. 28

1000 Blumenkohl!

Bohnen Pfund 65 Pfg.

Erbsen

Städtischer "Marktstand". F 342

Von neuer Zufuhr empfehle in lebendfrischer Qual.  
**feinst. holl. Seefische**  
zu billigsten Tagespreisen.

Ferner täglich frisch:

ff. geräuch. Seelachs, gr. fette Lachsheringe,  
neue holl. Vollheringe, Riesen-Vollfettheringe.  
Marinierte Heringe: —: Neue Rollmöpse

feinste französ. Üsardinen.

Fischhandlung **Dienst**  
Ellenbogengasse 6, Teleph. 3974.

**Ba. Masthühner**

per St. Mk. 9 bis Mk. 15

Junge Hähne

Jg. schwere Enten

per Stüd Mk. 10 bis Mk. 15.

Nur Frankenstr. 26, 1. Stod, Frau E. Petri.



la. neue holländ.

**Heringe**

Stück 40 Pfg.

zu haben in den Verkaufsstellen von

**Adolf Harth**

**Tabak**

in verschiedenen Sorten eingetroffen:

Grobschnitt — Mittelschnitt

Feinschnitt (Sag), Paletentabak.

Zigarrenhaus **Christmann**

Michelsberg 16.

**la Himbeersaft**

nur Fruchtsaft und Zucker,  
1/2 Flasche mit Glas Mk. 3.50

**la Mandeln**

süße, Pfund Mk. 10.—

**Rosinen**

extrafein, Pfund Mk. 4.80

zu haben in den Verkaufsstellen von

**Adolf Harth.**

Von frischer Zufuhr:

Holländer Schnellfische in allen Größen  
Cabliau im Ausschnitt  
" Seelachs " "  
" Schollen "  
" Seezungen "

Lebende Rhein-Aale billigst.  
Große Auswahl in Fisch-Konserven.  
Salzheringe, Sardellen, Matfesheringe.

**F. C. Hench**

Edle der Goldgasse und Grabenstraße.  
Telephon 75.

Neue Holländer

**Matjes- u. Voll-Heringe**

Junifang, das Beste, was z. Z. im Handel.  
Seit 1916 der erste Waggon eingetroffen.

Laden-Preis: per Stüd 60 Pfennig,  
per Duzend Mk. 7.—

**Fridels Fischhallen:**

Grabenstraße 16  
Bleichstraße 26  
Kirchgasse 7  
Wörthstraße 24.

Für Wiederverkäufer im Hauptgeschäft, Grabenstraße 16,  
in 1/2 und 1/2 Originaltonnen zu Engrospreisen.

Schwarze's

**„IPORI“**

Feinste Schuhcreme

:: Neue, frische, prima Qualität. ::

Alleinhersteller:

**H. Schwarze, Mainz, Lessingstr. 11**

F193

**K. A. Seifenpulver**

in Paketen und lose  
markenfrei  
jedes Quantum abzugeben  
Seifenfabrik Gustav Erkel  
Langgasse 17. Tel. 91.

Im Austr. zu verkaufen  
n. Schrod f. gr. Figur.  
Hosenberg, Luisenstr. 22, 2.

Celluloid-  
**Spangen**  
repariert  
Damen-  
Friseur **Dette**  
Michelsberg 6.

**Möbel-Ankauf.**

Herrschaftliche, bürgerliche kompl. Villen-  
Wohnungs- u. Zim.-Einricht., auch einfache,  
einzelne gut erhaltene Möbelstücke, komplette Nachlässe,  
Polstermöbel und Porzellan werden in jeder Höhe bei  
Barzahlung angekauft.

Gleichzeitig empfehle mein großes Lager  
in neuen Möbeln und Gelegenheitskäufen.  
Auf- und Umarbeiten von Schreiner- u. Polsterarbeiten  
in eigenen Werkstätten.

**Möbelhaus Jakob Fuhr**

Bleichstraße 34. Telephon 2737.

**Briefordner**

Schnellhefter, Ordnungs-  
mappen, Aktendeckel,  
Locher.

Papierlager **Carl Koch.** Tel. 6440.

981

**Baseline.**

Echte amerikan. Baseline, weiß,  
geruchlos, stets wieder vorrätig.

Schützenhof-Apothek  
Langgasse 11. 993

Was ist **MOGOL?**

Fragen Sie Ihren Friseur.

F 65

**Wagners Vergnügungs-Park**  
(Alte Adolphshöhe).

Heute  
sowie Samstag und Sonntag:

**Grosses  
Tanzvergnügen**  
Belustigungen  
u. Überraschungen.

Eingetroffen von neuen Ladungen:

Weißtraut Pfd. 20 Pfg., Str. 18 Mk.  
Karotten " 30 " " 28 "  
Zwiebeln " 35 " " 34 "  
Frische Bohnen " 70 "

Bei Großbezug billiger.

**Herm. Knapp**

Wiesbaden Friedrichstr. 8 Teleph. 6458

**Werkzeugschränke**

Ablegetische für Werkzeuge  
**Stahlabfälle** F31

billig abgegeben. Besichtigung täglich von 9-12 Uhr.  
**Louis Busch, Mainz, Rheinallee.**

**Reines gekochtes Leinöl**

und  
**Reines französ. Terpentinöl**  
haben jetzt laufend abgegeben

**Farbenwerk Wiesbaden**

G. m. b. H.

Detailverkauf: Zentraldrogerie **Wilhelm Schild,**  
Friedrichstrasse 16.

Sie brauchen nicht nach  
dem **Hotel.** — Bringen Sie  
Ihre alten

**Gebisse** sowie **Platin**

zu mir.

Zahle **per Gramm**

**25 Mark.**

— Ständiger Ankauf. —

**Julius Rosenfeld,**

Wagemannstraße 15, Laden.

**Borax-Seifenpulver**

:: Friedensqualität ::  
wieder eingetroffen!

Nur beste Qualität

Schnitzelseife

- Kernseife -

:: Feinseife ::

Schmier-Seife

×× **Bürstenwaren** ××

Sämtliche

855

**Wasch- u. Putz-Artikel**

Seifen-Spezial-Geschäfte

**Fritz Meyer,**

Nerostraße 15

Telephon 211.

**M. G. Gruhl,**

Kirchgasse 11

Telephon 2198.

**Rammerjäger Schmitt**

erster Spezial-Fachmann, Heleneustrasse 11, beseitigt  
jede Ungezieferplage schnell und sicher.  
Auch andwärts.